

*Tier und Wir*



## Systemische Betrachtung in der homöopathischen Praxis

Mit uns zusammenlebende Tiere nehmen in Familien oft einen genauso wichtigen Platz ein, wie dies Partner, Kinder und andere Angehörige tun. Beachtenswert sind die Talente und Fähigkeiten unserer Vierbeiner, sich uns anzupassen, eine Rolle im Gesamtgefüge zu übernehmen, unsere Familien zu unterstützen oder sogar zu entlasten. Häufig können wir Therapeuten das in der Praxis erleben, wenn es um chronische Erkrankungen geht. Natürlich setzt dies eine gewisse Offenheit für die Thematik voraus, dass dies überhaupt möglich sei. Dabei gilt wie immer in der Homöopathie – alles kann – muss aber nicht ... ! Es kann also Zusammenhänge zwischen der Krankengeschichte von menschlichen Familienmitgliedern und Tier geben, es muss aber nicht so sein.

Das Wort *ganzheitlich* ist ziemlich überstrapaziert. Jedoch trifft es bei unserer homöopathischen Arbeit zu, wie ich finde. Wir betrachten nicht nur den Auslöser, verschreiben nicht (nur) für die Folgen einer Erkrankung, bekämpfen keine Bakterien und behandeln nicht ausschließlich symptomorientiert. Wir versuchen, so gut als möglich den gesamten Organismus zu erreichen, indem wir die Lebenskraft unterstützen. Laut Hahnemann ist *sie* verantwortlich für die Gesamtfunktion des lebenden Organismus. Sie selbst ist nicht sichtbar, nicht stofflich, aber ihr Zustand drückt sich häufig über den materiellen Körper aus. Genauso ist es mit der Heilkraft unserer weißen Kügelchen. Arbeiten wir mit höheren Potenzen, ist mit derzeitigen Verfahren keine Materie mehr nachweisbar.

Doch wie weit erstreckt sich nun dieser Organismus, wie groß ist die nächstgrößere Ordnung? Und was gehört alles dazu? Das ist es, was ich bei einer systemischen Betrachtung tue. Ich habe den erkrankten Organismus vor mir, trete einen Schritt zurück und betrachte das Umfeld, die Familie, das Rudel, oder auch eine andere involvierte Gruppe.



© Mariusz Prusaczyk – Fotolia



© Mariusz Prusaczyk – Fotolia

Bei einer Ausstellung stehen wir vor einem Kunstwerk. ... Zuerst sehen wir vielleicht das Detail, schauen genauer hin ... die feine Arbeit, die Besonderheit in der Pinselführung des Künstlers oder auch einen kleinen Fehler, eine Auffälligkeit innerhalb eines Ausschnittes ... Treten wir einen Schritt zurück, sehen wir mehr. Wir können das gesamte Bild wahrnehmen, die gesamte Szenerie. Den Rahmen, vielleicht sogar weitere ausgestellte Werke und können so leichter die Intension und den Ausdruck des Künstlers verstehen. Das ist eine systemische Betrachtung. Dabei gilt es nicht den Blick auf das Detail zu verlieren, sondern es ist eher ein *sowohl als auch*.

In einer funktionierenden Gruppe, kommunizieren alle Mitglieder untereinander. Es gibt Resonanzen,



Ähnlichkeiten und Gegensätze. Es gibt Individuen, die ausgleichend einwirken, oder etwas zu sagen haben, etwas aufdecken wollen, das nicht stimmig ist für das Ganze. Soweit wir unsere mit uns lebenden Haustiere als vollwertige Familienmitglieder betrachten, haben auch sie ihre Aufgabe darin und ihren Platz. An dieser Stelle kommt dann oft die Frage: „Hat das Tier überhaupt eine Entscheidungsfreiheit?“ Eine berechtigte Frage, die jedoch zu einem anderen Zeitpunkt Thema sein soll.

Spätestens hier meldet sich der Bezug zur systemischen Aufstellung, einer Technik, die heute aus den meisten sozialen Berufen nicht mehr wegzudenken ist. Grundlagen hierzu hat Bert Hellinger geschaffen. Wie vieles Neue durfte sich auch diese Arbeit in den letzten Jahren deutlich weiterentwickeln, so dass es heute nicht mehr notwendig ist, mehrstündige Familienaufstellungen abzuhalten. Es gibt unzählige Aufstellungsformate, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden und es ist meistens ausreichend, eine bestimmte Situation zu beleuchten, um weitere heilende Schritte zu ermöglichen. Es gibt kaum ein Thema, das nicht bildlich aufgestellt werden könnte.



### Vorgehen

Wieder ein Bild dazu. Stellen Sie sich vor: Sie fotografieren Ihre Familie. Alle sind zusammen in einem Raum. Stellen Sie sich vor, Sie besitzen eine Kame-

ra, die mehrdimensionale Aufnahmen macht und sogar Stimmungen und Emotionen einfängt. Die immer dann ein Bild schießt, wenn Bewegung in den Raum kommt. Verschiedene Aktionen, die vielleicht erst einmal ausprobiert werden wollen, sowie Reaktionen darauf sind nötig, um am Ende ein wundervolles Kunstwerk zu erhalten. Alle Mitglieder sind integriert und haben einen guten Platz gefunden, an dem sie ihre Aufgabe im Gefüge gut erfüllen. Das System, die Gruppe, die Familie ist zufrieden.

### Die Praxis

Die Situation: Der sonst sehr reinliche Hund von Familie B. setzt regelmäßig seinen Haufen mitten ins Wohnzimmer. Das Anliegen des Tierhalters liegt auf der Hand. Er will wissen was los ist, seinen vierbeinigen Gefährten verstehen und seine Familie wieder glücklich sehen.

Der Aufstellungsleiter, auch gerne „Gastgeber“ genannt, stellt den geschützten Raum zur Verfügung, in dem sich das Puzzlebild zeigen darf. Der Klient (der Tierhalter) wählt Repräsentanten (menschliche Stellvertreter) für sich und seinen Hund. Weitere Teilnehmer kennen den Klienten meist nicht und die Informationen über die Familiensituation hören sie zum ersten Mal. Der Aufstellende fragt nach ihrem Einverständnis, für diese Rolle fungieren zu wollen und führt sie möglichst spontan in den vorgesehenen Raum (dies wird oft auch ein gemeinsames „Feld“ genannt). Seine dazugehörige Familie findet ebenfalls ihren Platz. Vielleicht gibt es noch andere Tiere im Haushalt, die für das Bild wichtig sind. Dieser Vorgang der Aufstellung geschieht intuitiv. Jeder von uns hat diese Fähigkeit.

Der Leiter (oder manchmal der Aufstellende selbst) befragt die Teilnehmer im Feld nach ihren Befindlichkeiten. Erstaunlicherweise nehmen die Stellvertreter sehr genau wahr, wie es sich auf dem ihnen zugedachten Platz anfühlt, das nennen wir repräsentativa-

tive Wahrnehmung. Auch körperliche Empfindungen werden geschildert. Das Bild darf wirken ... Bewegungsimpulse und Interaktionen zwischen den Stellvertretern können im Anschluss beobachtet werden. Die Dynamik im Gesamtgefüge verändert sich.

Das Vorgehen, einen Stellvertreter für den Klienten wählen zu lassen, entspannt die Situation deutlich. Der aufstellende Klient selbst begibt sich oft erst gegen Ende ins Feld (anstatt seines Repräsentanten) und kann so die Kraft am eigenen Leib erfahren. Die Aufstellungsarbeit verbindet verstandesmäßige Erkenntnis (verkopft) mit der lebendigen körperlichen Erfahrung aller Sinne. Dieses „Erleben“ ist nachhaltig für den Klienten und alle ihn umgebenden Lebewesen, die mit ihm in Resonanz sind. Der Klient kann also ohne eigene emotionale Verstrickung Zusammenhänge betrachten und gesündere Wege gefahrlos ausprobieren. Zusammenhänge werden sichtbar, die vielleicht selbst in einem tiefgehenden Gespräch zwischen Therapeut und Tierhalter nicht auftauchen, nicht als wichtig erachtet oder vergessen werden.

Ist eine Bewegung entstanden, reicht dies oft schon aus, neue Erkenntnisse in das Zusammenleben von Mensch und Tier einfließen zu lassen.



© javier brosch – Fotolia

## Mensch und Tier

Meine Wahrnehmung hat sich aus der langjährigen Begleitung von Menschen entwickelt. Es ist spannend und natürlich auch befriedigend als Therapeut, die jeweiligen Erkenntnisschritte auf dem individuellen Genesungsweg zu verfolgen. Nun finden diese Schritte immer statt, auch bei völlig unbewussten Individuen, bei kleinen Kindern und ich bin der Meinung auch bei Tieren. Unser Umfeld verändert sich und dessen Reaktionen ebenso. Aber mir geht es bei einer möglichst weitreichenden Betrachtung, nicht nur um körperliche oder geistige Unversehrtheit, sondern um die Dynamik innerhalb der Familie. Ich will wissen, wie es dazu kam. Welche Ideen und Erkenntnisse die Menschen darin erfahren und welche Entscheidungen dann getroffen werden zum Wohle aller Beteiligten. Häufig erfährt ein erkranktes Haustier erst hier eine deutliche Entlastung. Dann erst können Symptome überflüssig werden, oder eigene Heilungsversuche des Vierbeiners gelingen. Der Ausdruck hat sich verändert. Etwas wurde vielleicht ausgesprochen und schon atmen alle Beteiligten deutlich auf. Das habe ich in Aufstellungen vielfach erlebt ... endlich! ...

## Konsequenzen

Interessant sind die Konsequenzen, die sich aus solch einer Wahrnehmung ergeben. Mal angenommen, meine Wahrnehmung lässt es zu, dass ich Verknüpfungen innerhalb der Familie erkenne. Der Ausdruck kann auf körperlicher Ebene (als Beispiel: Der Hund kratzt sich wie verrückt, wenn die Menschen sich streiten) oder auf der Gemütsebene (als Beispiel: Der Hund wird unruhig und fängt an zu winseln, wenn es zuhause laut wird) zeigen.

Ich kombiniere homöopathisches Vorgehen mit systemischem Denken. „Überhaupt nicht nötig“ werden einige homöopathische Kollegen hier einwerfen. Die klar zu beobachtende Symptomatik des erkrankten Individuums reicht völlig aus, um homöopathisch zu

behandeln. Das mag sein. Aber ist es nicht viel sinnvoller, lehrreicher und erstrebenswerter für den Tierhalter zu verstehen? Mal angenommen, die Blasenentzündung des Hundes kehrt immer wieder. Mal weiter angenommen, unsere homöopathische Arbeit ist getragen von gesundem Selbstbewusstsein. Wir wissen, wir haben ein „gutes“ Mittel für den Hund gewählt. Trotzdem melden sich hartnäckig die Symptome wieder. Was passiert hier?

Selbst wenn der Tierhalter ungefragt völlig unbedarft davon berichtet, dass er selbst auch immer schnell mit der Blase reagiert ... selbst dann kann oft kein direkter Bezug hergestellt werden. Geben wir jedoch ein gut gewähltes homöopathisches Mittel, ist es möglich, dass dieses den Tierhalter erreichen kann. Einer meiner früheren Lehrer; ich weiß leider nicht mehr wer es war; hat es einmal so beschrieben: *Die Arznei strickt das Muster des Pullovers weiter, sodass für uns selbst das gesamte Design erkennbar wird.*

### **Der Mensch reagiert also auf die homöopathische Gabe für den Hund, sofern er damit in Resonanz geht.**

Vielen von uns ist das Beispiel mit Metronom und Geige geläufig. Schlagen wir in der einen Ecke des Raumes ein Metronom an, sagen wir mit dem Ton „C“ – wird ein gegenüberliegend platziertes Saiteninstrument mit ihrer „C“ – Seite reagieren, das heißt sie wird in Schwingung geraten. Ähnliches passiert in der Familie, oder auch in jeder miteinander kommunizierenden Gruppe. Beobachten wir aufmerksam, können wir möglicherweise beobachten, dass alte Symptome des Tierhalters sich melden und manches sogar ohne weiteres Zutun oder therapeutische Intervention beim ihm – dem Tierhalter, ausheilt.

Als das ist begründet in der Interaktion, der Kommunikation, der Verbindung, die alle beteiligten Mitglieder untereinander pflegen. Es muss übrigens nicht einmal eine räumliche Verbindung vorherrschen. Es gibt Tier-Mensch-Beziehungen, wie wir dies zwischen Pferd (im Reitstall) und seinem Menschen (30 km

entfernt). Vielleicht sehen sich die beiden sogar nur einmal in der Woche ... auch dann kann eine starke Verbindung vorhanden sein.



© sakkmasterke – Fotolia

### **Wie kann sich ein Tier innerhalb der Familie ausdrücken?**

Ich beschreibe die Ausdrucksmöglichkeiten unserer Vierbeiner in der Familie, sowie Ähnlichkeiten und Polaritäten innerhalb der Mensch-Tier-Beziehung. Aus dieser Sichtweise heraus war ist es für mich logisch, die Folgen einer therapeutischen Intervention weiter zu verfolgen. Was passiert mit den Familienmitgliedern, sobald ich eine homöopathische Information hineingebe? **Wie reagieren die Zweibeiner auf die Behandlung des Vierbeiners?** Was sind die Konsequenzen, die sich aus dieser Wahrnehmung ergeben?

Homöopathische Informationen sind immateriell. Warum sollte dann ihre Wirkung am stofflichen Körper von Mensch oder Tier aufhören? Das wollte ich verstehen. Es war die vorherrschende Frage, die mich während meiner Arbeit immer wieder beschäftigte.

### **Ausdrucksformen unserer Haustiere in der Familie - Ähnlichkeiten**

Manchmal offenbaren sich mir die Phänomene bereits bei der Aufnahme der Krankengeschichte, eine

Ähnlichkeit zwischen den Themen des Tierhalters selbst und Tieren, die mit ihm leben. Es ist möglich, dass eine Ähnlichkeit vom Menschen selbst im Gespräch verbalisiert wird: „Ich hatte schon immer so eine Idee, dass Struppi’s Kniebeschwerden mit meiner Geschichte zusammenhängen.“ Es kann auch eine bestimmte Wortwahl, eine auffällige Gestik sein, die der Tierhalter verwendet, um den Zustand seines Tieres zu beschreiben. Die Diagnose, der Krankheits „Name“ taucht dann in seiner eigenen, (menschlichen) Krankengeschichte auf, ohne dass ihm dies selbst auffällt.

### Die Haustiere spiegeln uns, oder sie gleichen etwas Fehlendes im System aus

Hauttiere, treten in Resonanz mit uns, wie jedes andere Mitglied auch. Sie entwickeln oft eine Affinität zu den Aspekten, die ausgedrückt werden wollen. Entweder spiegeln sie uns, oder sie gleichen etwas Fehlendes im System aus, das für uns als gegenläufige Bewegung sichtbar wird (chronischer Durchfall <-> Verstopfung)

Nichts anderes, als allgegenwärtige Naturgesetze zeigen sich hier. Das Resonanz- und das Polaritätsgesetz. Keinesfalls auf meinem eigenen Mist gewachsen finden wir diese allgemeingültigen Naturgesetze überall wieder. Wie oben so unten, wie innen so außen ...

### Das Resonanzgesetz – Spiegeln

„Resonanz“ kommt ursprünglich von „mitschwingen“ und begegnet uns als Spiegel, indem wir Bekanntes sehen. Im Zusammenleben mit dem Haustier zeigen sich dann „ähnliche“ Eigenschaften und Muster bei Mensch und Tier. Wir finden oft verwandte Krankheitsbilder.

Ist ein Mitglied (nach Meinung – des Vierbeiners) nicht stark genug, ein Problem selbst zu lösen, springt das Tier häufig ein. So kann die Gruppe als Gemeinschaft weiter funktionieren. Das ist mehr als eine Übertragung vom Menschen auf das Tier. Es



beinhaltet eine freiwillige Komponente, bei der das Tier auch gewinnt. Also eigentlich eine moderne „win-win“-Situation. Am häufigsten beobachten wir Verknüpfungen zur Bezugsperson. Das mag Ihnen am Verständlichsten erscheinen. Manchmal finden wir aber auch Verknüpfungen mit *mehreren* Familienmitgliedern. Die Mutter leidet an Brustkrebs, der Familienvater hat Rheuma ... Dann kann es sein, dass der Hund seinen „Job“ aufteilt.

Genauso ist es möglich, dass *mehrere* Tiere ihre Hilfe einer Person anbieten, wenn sie meinen, dies sei nötig. Eine Frau hat auffällige Veränderungen an der Haut und leidet gleichzeitig an Dickdarmkrebs. Ein Hund „übernimmt“ die Hauterscheinungen -vielleicht an einer anderen Körperstelle, aber in der selben Ausprägung-, der andere Vierbeiner entwickelt einen Analtumor.

Die Hilfe kann auch generationsübergreifend sein. Die Oma, seit Jahren im Pflegeheim, wird von ihren

Kindern so gut es geht betreut. Trotzdem machen diese sich oft Sorgen. Als die alte Dame einen Schlaganfall erleidet, spitzt sich die Situation für alle Familienmitglieder zu. Der Hund entwickelt typische Symptome des Schlaganfalls, jedoch ohne klinische Nachweisbarkeit bei ihm selbst. Er hat Ausfallserscheinungen, Linksdrall in der Bewegung und ist kurzfristig sogar taub auf einem Ohr. Dafür ist die Oma entlastet, geht es den Angehörigen auch besser, sie müssen sich nicht mehr sorgen ... das System Familie kann weiter funktionieren. Einige Leser werden sagen: „Der Hund wollte einfach mehr Aufmerksamkeit. Alle haben sich nur um die Oma gekümmert, deswegen wurde er krank ...“ So die „lineare“ Sichtweise. Wir würden verschiedene Rechtfertigungen finden, um zu begründen, warum sich die Oma erstaunlich schnell erholt hat ... warum sich der Hund genau dieses Symptombild ausgesucht hat usw. ... Systemisch gesehen, ist dies natürlich alles möglich, aber es ändert nichts am Phänomen selbst. Wir bevorzugen eine „sowohl als auch“-Betrachtung. Es entsteht ein Bild aus vielen Einzelteilen, die zusammen doch wieder ein stimmiges Ganzes ergeben. Ziel einer systemischen Betrachtung ist das Hinschauen und ein Verstehen des Geschehens.

### Nicht immer der gleiche Krankheits-Name

Es geht nicht immer um exakt dieselbe Diagnose bei Mensch und Tier. Die Zustände können ähnlich sein, abhängig auch von Lebensalter und tierartspezifischer Möglichkeit. Es geht um die Intension des Ausdrucks. Für was steht die Erscheinung des Symptoms für den Menschen?

Ein Beispiel aus der Praxis: Ich werde zu einem Rüden mit krampfartigen „Anfällen“gerufen. Zwei Rüden leben mit ihrer Familie. Neben vielen Einzelheiten erfahre ich von den Menschen, dass sie untereinander nicht mehr miteinander sprechen! Es herrscht kalter Krieg. Kein Streit mehr, keine Kommunikation,

keine Aussprache. Stattdessen bekriegen sich die beiden Hunde der Familie. Es kam bereits zu gefährlichen Beissereien. Einer der Vierbeiner bekam zusätzlich die „Anfälle“.

Meine Aufgabe in kurzen Worten, ist es nun, die Situation der Familie aufzugreifen und allen Beteiligten zu einer gesünderen Ausdrucksform zu verhelfen. Nach einer Behandlung dieses Rüden, die die gesamte Familiensituation mit einbezieht, war es den Menschen auf einmal möglich wieder miteinander zu sprechen und neue Lösungen zu finden. Die Tiere müssen die Situation nicht mehr ausdrücken.

Mit uns zusammenlebende Vierbeiner entwickeln oft feine Antennen dafür, was in „ihrer“ Gruppe nicht in Ordnung ist. Als vollwertiges Familienmitglied versuchen sie dann, das Ungleichgewicht auszudrücken, oder Entlastung zu schaffen, damit das Gefüge der Gruppe weiter funktionieren kann. Häufig geschieht dies, wenn die Thematik selbst nicht ausgedrückt werden kann.

### Homöopathische Helfer

Ebenso wie für das Individuum, den Menschen, oder das Tier selbst, verwende ich Homöopathische Arzneien für die Auffälligkeiten des übergeordneten Systems, die Familie. Es ist also kein Widerspruch. Kein unhomöopathisches Denken. Einfach ein wenig über den Tellerrand geblickt und das Bild in einem größeren Zusammenhang betrachtet. Und ebenfalls wieder eine *sowohl als auch* Situation. Häufig kommen sogar die selben Arzneien zum Einsatz. Auch wenn der benannte Blickwinkel dann vielleicht nicht unbedingt nötig wäre ... einen Erkenntnisschritt und die daraus resultierende Veränderungsbereitschaft für den Tierhalter bedeutet es allemal. Und somit oft auch die gesuchte Entlastung für das Tier. Grund genug die Krankheitsgeschichte möglichst umfassend und ganzheitlich zu betrachten.



## So könnte es sein

Machen wir es einfach. Das Haustier leidet unter übermäßiger Warzenbildung am ganzen Körper und unter einer irgendwie seltsamen nicht erklärbaren, wiederkehrenden Ödembildung, also einem Stau im Körper. Keiner weiß weshalb, alles wurde abgeklärt, das Herz, die Nieren, alles. Wir stellen die Mitglieder der Familie auf. Da gibt es Herrn und Frau Schmidt, die Oma im Haus, sowie zwei Kinder. Eine ganz normale Familie mit Hund also ... Schon bald wird klar, das etwas unklar ist hier im System. Wohl fühlt sich keiner, aber niemand kann etwas dazu sagen, oder seine Empfindungen präsesieren ... *Thuja*, vom Aufstellungsleiter ausgewählt, kommt ins Spiel. Es betritt, ebenfalls durch einen Menschen dargestellt, die Bühne.

Wir kennen die Arznei als Mittel der Sykose, jenem miasmatischen Bereich, indem es häufig Unausgesprochenes oder Tabu-Themen gibt. Körperlich kennen wir die Neigung zu Ödemen und Warzen.

*Thuja* betritt also das Feld. Vielleicht geht der Stellvertreter zu einem bestimmten Familienmitglied und hat das Bedürfnis diesen zu berühren, oder es bleibt auch nur irgendwo in der Gruppe stehen ... so darf das Bild erstmal wirken. Eine Veränderung geht durch alle Beteiligten. Das kann ein tiefes Aufatmen sein, ein Lächeln, eine Bewegung... Fragen ich dann nach, bestätigen meist alle Teilnehmer die Veränderung. Plötzlich fällt einem Beteiligten doch etwas auf, er weiß nicht woher und warum, aber er hat deutlich das Gefühl hier fehle jemand. Auf mein Nachfragen hin, bestätigt der Tierhalter, dass es im Haushalt bis vor drei Jahren noch ein Familienmitglied gab, zu dem die Oma einen engen Bezug hatte. Er verschwand plötzlich ... keiner wusste weshalb, er wurde auch nie gefunden ... eigentlich waren alle mit der Situation überfordert, es wurde wurde nie wieder darüber gesprochen ... *Thuja* hatte seine Aufgabe erfüllt. Der Stau hat sich aufgelöst, er muss vom

Tier nicht mehr ausgedrückt werden. Es kommt Bewegung in die Geschichte.

## Weitere Beispiele homöopathischer Helfer

Für *Carcinosin* ist Harmonie und gegenseitiges Wohlwollen in der Familie überlebenswichtig. Unstimmigkeiten und Streit führen daher schnell zu Unwohlsein und schlechtem Gewissen. Tauchen in einer Familiensituation *Carcinosinum*-Themen auf, ist es höchste Zeit nach unterdrückten Gefühlen, nach etwas, das nicht gelebt werden darf, zu suchen. Auch Verbote, die über Generationen wirksam sind, erschaffen einen Raum, in dem *Carcinosinum*-Zustände wachsen können. Diese Aspekte können bei Mensch oder Tier auftreten, je nachdem wer sich in der Gruppe zuständig fühlt, die Themen auszudrücken. Selbstverständlich werden Tiere, die bereits mit einem übergroßen Maß an Mitgefühl und Verantwortungsbereitschaft in die Familie kommen, am ehesten dazu neigen, ihr Talent hier auszuleben.

*Phosphor*. Wir kennen das Grenzenlose und die Kontaktabhängigkeit. Es leuchtet uns entgegen. Seine Liebe, seine Freude und sein Mitgefühl sind echt. Das Fehlen einer „Ich“Grenze“ macht ihn anfällig für jegliche Störung in seinem Umfeld. Er fühlt alles mit. Körperliche Schmerzen seines Menschen sind für das *phosphorische* Tier seine eigenen. Alleinesein ist fast unmöglich und lässt schnell Ängste entstehen. Das Tier braucht diese ständige Fühlen der Bezugsperson. Sie geben selbstlos und das Licht das sie verströmen bringt einen Raum zum Leuchten. Wir vergessen dabei gerne, wie schnell sich so ein Leuchtfener erschöpft! Als *tuberkulines* Mittel hat es auch einen Bezug zur zerstörerischen Kraft der *Syphilinie*. Schnell können akute Geschehen in gefährliche Abgründe gleiten und ernsthafte Krankheitszustände hervorbringen.

*Phosphor* muss lernen, Grenzen zu ziehen, und ein eigenes „Ich“ entwickeln. Da es so feinfühlig ist,



liebt es jegliche Art von Körperarbeit. Es macht ihn ruhiger, konzentrierter und es kann anfangen, sich selbst zu spüren. Eine Abgrenzung dem Menschen gegenüber ist so erst möglich. Für unser Menschenherz ist dieses Tier nicht nur mit seiner Liebe sehr heilsam, sondern auch als Spiegel: Wo kann ich mich nicht abgrenzen? Wo reagiere ich stark auf etwas, das nicht zu mir gehört?

Häufig kommen auch folgende Arzneien zum Einsatz: *Causticum*, mit seinem Thema „das Kreuz für andere tragen, sowie seiner Stärke und Leidenfähigkeit. Die *Natrium*-Verbindungen, mit ihrer tiefen Liebesfähigkeit und Empfindsamkeit für Stimmungen. Und natürlich *Aurum*, die Arznei für den König, stärkt die männliche Linie und lebt sein hohes Verantwortungsbewusstsein. Dies ist nur eine Auswahl, selbstverständlich können alle unsere homöopathischen Helfer ihre Heilkraft entfalten, sofern sie nach dem Ähnlichkeitsprinzip ausgewählt werden.

### Andere Systeme

Um aufzuzeigen, dass überall diese miteinander kommunizierenden Systeme vorhanden sind, habe ich für dieses Heft Bereiche gewählt, die trotz ihrer Verschiedenartigkeit innerhalb eines größeren Ordnungsgefüges verbunden sind. Die Kommunikation

spielt eine wichtige Rolle für das Ganze. Die Hormone arbeiten als Botenstoffe zusammen und beeinflussen sich gegenseitig. Eine Manipulation von außen hat immer Einfluss auf das Gesamte, so beispielsweise bei Gaben von Schilddrüsenhormonen. Hier gibt es auch einen Effekt auf andere Hormondrüsen, die Nebenniere, die Eierstöcke usw. Ob die Gaben von außen nötig sind, muss immer individuell beurteilt werden.



#### Peggy Schmah

Homöopathie für Mensch und Tier  
Bergstr. 9, 86447 Gaulzhofen  
info@mensch-tier.de  
www.peggyschmah.de